

Wobei der Initiator nicht vergisst, darauf hinzuweisen, dass für ihn persönlich dabei mehr abgefallen ist als ein gutes Gewissen, hat ihm dieser Zirkel doch eine »bessere Gelegenheit« verschafft, Leute kennenzulernen, die sich später als profitträchtige Auftraggeber entpuppen sollten (Franklin 1983: 142).

Franklin hat in Amerika so etwas wie eine Welle ausgelöst, in vielen Bereichen, doch besonders spektakulär auf dem Bildungssektor. Zahlreiche Universitäten tragen die Namen ihrer ursprünglichen Wohltäter, darunter Brown, Carnegie (mit Mellon), Cornell, Harvard, Johns Hopkins, Juilliard, Rice, Rockefeller, Rutgers und Stanford.

## 5.2 To meet his fate like a hero

Der Jefferson, dem es im Jahr 1803 gefallen hat, den Franzosen Louisiana abzukaufen und dadurch das amerikanische Staatsgebiet auf einen Schlag zu verdoppeln, war jener »commercial expansionist«, dessen Gedanken nicht mehr ums innengeleitete Farmerleben gekreist, sondern vom Wachstums-, Zivilisations- und Fortschrittssog affiziert worden sind: Carnegies Ideal lag ihm eher als Crèvecoeurs Idyll (Appleby 1992: 291-319; Onuf 2005).

Propagiert hat Jefferson, gerade zum Präsidenten befördert, sein Projekt so:

»Wir sind ein privilegiertes Land, das genügend Raum für abertausende Generationen bietet, und in dem jedermann seine Möglichkeiten nutzen darf.«

Alle Einwohner, geht es weiter, hätten zudem das Privileg, »von einer gütigen Religion aufgeklärt zu werden«, die zwar in »unterschiedlichen Konfessionen« daherkomme, deren Gemeinsamkeit aber darin bestehe, dass sie alle »Ehrlichkeit, Wahrheit, Mäßigung, Dankbarkeit und Menschenliebe« predigen. Abgerundet werde das amerikanische Glück durch eine »weise und sparsame Regierung, die ihren Bürgern verwehrt, sich gegenseitig Schaden zuzufügen«, ansonsten jedoch

niemand daran hindert, seine Interessen zu verfolgen.<sup>4</sup> Kurz und gut: »Eine expandierende Union bietet Raum für ein unternehmerisches Volk.« (Onuf 2005: 43)

Dass die Erfahrungen den Erwartungen ins Gehege kommen würden, war absehbar. Selbst Jeffersons Vision macht Abstriche vom Paradies, das auf Erden zu verewigen er einmal versprochen hat: Von religiöser Beruhigung oder staatlicher Befriedung war in seiner Virginia-Hymne so wenig wie bei Crèvecoeur die Rede – dort sollten Gott und Boden *unmittelbar* für harmonische Verhältnisse sorgen. Hinzu kommt, dass Jefferson seine Revisionsformel »Land-Staat-Kirche« so präsentiert, als ob ein neues Gleichgewicht bereits gefunden worden sei. Davon konnte indessen keine Rede sein, wie sich schon am Ausgangspunkt, dem Bodengewinn, gezeigt hat, also dort, wo eigentlich alle Hoffnung ihren Anfang nehmen sollte.

Bei Frederick Jackson Turner (1861-1932), dem Historiker des nicht-ganz-so-wilden Westens, nimmt die West-Expansion den Charakter einer kontinuierlichen Sequenz schmerzloser Wiedergeburten an: »a return to primitive conditions on a continually advancing frontier line« (Turner 1986: 2). Zwar fehlt es nicht an neuen Möglichkeiten, doch der zyklisch wiederkehrende Kontakt mit dem natürlichen Umfeld sorgt dafür, dass die Entwicklungswellen den amerikanischen Charakter nicht Mal für Mal unterspülen:

»Nach Turners Vorstellung würden Ostküstenbewohner und europäische Einwanderer, die Richtung Westen ziehen und sich in wilden und unbewohnten Grenzregionen niederlassen, die Fesseln der Zivilisation abstreifen, die natürlichen Energien ihrer Rasse wiederbeleben, basisdemokratische Institutionen wiederentdecken, ihre innere Stärke wiederfinden«

– und so jenes ursprüngliche Gefühl dafür wieder erleben, »what it meant to be an American«.<sup>5</sup>

4 [http://avalon.law.yale.edu/19th\\_century/jefinau1.asp](http://avalon.law.yale.edu/19th_century/jefinau1.asp)

5 [https://www.williamcronon.net/writing/Cronon\\_Trouble\\_with\\_Wilderness\\_1995.pdf](https://www.williamcronon.net/writing/Cronon_Trouble_with_Wilderness_1995.pdf)

Dieser Plan hätte funktioniert, wenn alles nach ihm verlaufen wäre. Zwar gab es hin und wieder Erfolgsmeldungen, die davon berichtet haben, dass Crèvecoeurs alte Welt im Westen wieder aufgeblüht sei, mit dem Bauern-Krieger als neu entdecktem (bzw. erfundenem) Helden, welcher nicht allein der Wildnis seinen Lebensunterhalt abtrotzt, sondern dieses Leben sogar für andere aufs Spiel setzt: »Während«, formuliert eine typische Agrar-Apotheose noch im Jahr 1841, »unsere Städte Geschwüre am politischen Körper sind und in sich die schlechten Seiten des Staates vereinen, sorgt der Bauernstand für die gesunde Verfassung von Geist und Körper.« Unberührt von

»den lasterhaften Einflüssen, die dem Stadtleben dauerhaft anhaften, und abgeschottet gegen die Erregungen zusammengedrückter Menschenmassen, verbringt der Landmann ein ruhiges und ungestörtes Leben. Im Überfluss besitzt er Mittel und Motive, um über Rechte und Pflichten gründlich nachzudenken. Dass er mit seinem eigenen Grund und Boden einen festen Anteil am gemeinsamen Land besitzt, genügt ihm, um diese Pflichten sich und der Nation gegenüber zu erfüllen.«

Wann immer, so das erhebende Fazit, die Nation gefährliche Zeiten durchmacht, wird sie sich daher auf diese Leute stützen können – »it is from their ranks that we derive the best soldiers when the horrors of war overspread a land.« (Lanman 1841: 219) Die Jagd nach Boden präpariert für andere Jagden.

Was immer daran richtig – und anders als zu Crèvecoeurs Zeiten – sein mochte: Die Nation hat es ihren schlummernden Heroen schlecht vergolten. Wie schlecht, das wusste keiner besser als ein gewisser George W. Julian, von 1863 an acht Jahre lang Vorsitzender des Kongressausschusses zur »Verwaltung öffentlicher Ländereien«. Rückblickend stellt er den unterschiedlichen Regierungen alles in allem ein denkbar schlechtes Zeugnis aus. Die Zauberformel »land for the landless« ist, Julian zufolge, alleine schon deswegen gescheitert, weil der Staat seine Ländereien nicht einfach unter die Leute bringen wollte, sondern mit dieser Aktion auch den Staatshaushalt zu sanieren gedachte. So

hat man, statt Patrioten zu gewinnen, Spekulanten herangezogen, die auf diese Weise billig zu neuer »Ware« gekommen sind.

Ein weiterer, zunehmend gefräßiger Abnehmer ist mit den Eisenbahnen ins Spiel gekommen. Sie haben Land für ihr rapid wachsendes Schienennetz gebraucht – und (mit der Begründung, ohne Transportmittel würden Farmer keine Märkte finden) kostenlos erhalten, dazu mehr als dafür nötig, weshalb auch Bahnunternehmen als Grundstücksmakler aufgetreten sind (vgl. Levinson/Sparrow 2005). 1862 sollte dann ein »Homestead Act« die Siedlungspolitik endlich ins Lot bringen; ihm war freilich nur ein sehr bescheidener Erfolg vergönnt – gerade mal ein Prozent der infrage kommenden Bevölkerungsgruppe ist schließlich dort gelandet, wo Ankömmlinge eine bessere Zukunft erwartet haben mochte (Smith 1978: 190).

Weites Land ohne lästige Verwaltung – darauf haben diese Pioniere gewartet (Turner 1986: 26). Stattdessen sind ihnen überall Behörden begegnet, und für viele hat dieser Kontakt damit geendet, dass sie ohne Land dagestanden sind. Ihre Courage war für die Katz.

*To meet his fate like an hero* (Cooper o.J.(b): 120) – wer erfahren wollte, wie dieser Wunschtraum in Erfüllung gehen könnte, dem blieb nichts anderes übrig, als sein Bedürfnis literarisch zu befriedigen. Hinter dem wilden – deprimierenden – lag ein noch »wilderer« – traumhafter – Westen (jenseits des Mississippi). Gefeierte wurde diese Region besonders deshalb, weil (worauf ja auch Turner spekuliert hat) die Nation sich von ihrem äußersten Rand her mental erneuern sollte (Slotkin 1995, 1996). Allerdings spricht wenig dafür, dass zigtausend »Wildwest-Heftchen«, allesamt fließbandproduzierter Schund für den täglichen Lesebedarf, ihre Konsumenten zu »empowern« vermochten. Sie scheinen aber gut genug gewesen zu sein, um Hungerleidern Heldenträume einzuträufeln, die sie von ihrer alltäglichen Trostlosigkeit abgelenkt haben.<sup>6</sup>

---

6 Der einschlägige Großverleger, ein gewisser Erastus Beadle, hat alleine zwischen 1860 und 1865 rund fünf Millionen Exemplare losgeschlagen (s. Smith 1978: 91).

Jene »Lederstrümpfe« an den Grenzen der Zivilisation sind für diesen Zweck besonders dann bestens geeignet, wenn sie ihren ungehobelten Heroismus sozialverträglich, sprich: *außerhalb* sozialer Verhältnisse, in Wäldern oder auf Bergen, praktizieren, mithin die *zivilisierte* Verwilderung der industriellen Revolution gar nicht thematisieren. Das gilt für radikale Exemplare, deren wildes Leben ausschließlich in naturbelassenen Regionen verläuft; noch besser funktionieren Figuren wie Coopers »Pfadfinder«, dessen Heiratspläne daran scheitern, dass er seinen Heroismus für nicht gesellschaftsfähig und *darum* minderwertig hält (Cooper o.J.(a): 184f.). Wer Woche für Woche von solchen Heroen träumt, tut niemand weh.

